Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/6, durch die Post und durch Briefträger zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 60 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7887.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt".

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 152 — Donnerstag, den 3. Juli 1902. — 13. Jahrgang.

Die Gewerkschaften 1901.

Die deutschen Gewerkschaften hatten im Vorjahre eine schwere Prüfung zu bestehen; nach einer Periode des lebhaften wirthschaftlichen Aufschwunges setzte plötzlich mit vernichtender Wirkung die Krise ein. Der Rückschlag im Gewerbebetrieb mußte die Arbeiterklasse am schwersten treffen. Tausende sahen sich aus Lohn und Brot gesetzt und die in Arbeit standen, erduldeten fortgesetzt eine Verminderung ihres Einkommens.

Mit dem wirthschaftlichen Aufschwung waren die Gewerkschaften im schnellen Tempo gewachsen und es entstand nun die Frage, werden die Gewerkschaften dem wirthschaftlichen Druck widerstehen können, um auch in der Krise ihre Positionen behaupten zu können, oder erfolgt wieder die für die Arbeiterbewegung niederdrückende Rückwärtsbewegung. Zu unserer Freude ist das Letztere nicht eingetroffen. Wie die von der Generalkommission der Gewerkschaften jetzt veröffentlichte Statistik über die Mitgliederzahl und die finanziellen Leistungen der Gewerkschaften ergiebt, hielten sich die Organisationen im Jahre 1901 auf der Höhe des Vorjahres. Einen neuen Zuwachs konnten wir nicht erwarten, denn der wirthschaftliche Rückschlag war ein zu schwerer, als daß er spurlos an den Gewerkschaften vorübergehen konnte.

Von den 57 Zentralverbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, hatten nur 19 einen Mitgliederrückgang zu verzeichnen, während 38 Organisationen einen Zuwachs aufweisen. Allerdings wiegt die Zunahme den Verlust nicht auf, aber der Verlust beträgt nur 2917 Mitglieder; bei einer Gesammtmitgliederzahl von 677,510 ein unbedeutender Rückgang.

Die Mitgliederzahl der Freien Gewerkschaften in den letzten zehn Jahren stellte sich wie folgt:

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen ca.	Zusammen
1891	62	277,659	—	10,000	287,659
1892	56	237,094	4,355	7,640	244,734
1893	51	223,530	5,384	6,280	229,810
1894	54	246,494	5,251	5,550	252,044
1895	53	259,175	6,697	10,781	269,956
1896	51	329,230	15,265	5,858	335,088
1897	56	412,359	14,644	6,803	419,162
1898	57	493,742	13,481	17,500	511,242
1899	55	580,473	19,280	15,946	596,419
1900	58	680,427	22,844	9,860	690,287
1901	57	677,510	23,699	9,360	686,870

Im Jahre 1901 hatten die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland insgesammt Mitglieder:

Freie Gewerkschaften	677,510	— 2,917
Lokale Gewerkschaften	9,360	— 500
Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine	96,765	+ 5,104
Christliche Gewerkvereine	175,059	+ 15,397
Unabhängige Vereine	49,651	— 4,993

Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine haben den Rückschlag nicht so verspürt, weil sich ihre Mitglieder meist in alten festen Stellungen befinden. Der Zuwachs der Christlichen fällt auch zum größten Theile auf die Eisenbahnerverbände. Unter „unabhängige Vereine" sind die indifferenten Organisationen der Brauer, Fleischer, Gärtner, Hausdiener, Kellner, Maschinisten 2c. und von den Gewerkschaften abgesplitterte Vereine gesammelt. Insgesammt haben wir also etwas über 1 Million organisirte Proletarier in Deutschland, genau 1,008,453. Freilich kommen verschiedene „unabhängige" Vereine als Organisationen in unserem Sinne gar nicht in Betracht.

In den Zentralverbänden der freien Gewerkschaften vertheilt sich die Mitgliederzahl auf die einzelnen Organisationen wie folgt:

Metallarbeiter 102,905, Maurer 80,869, Holzarbeiter 70,251, Bergarbeiter 38,042, Fabrikarbeiter 31,857, Buchdrucker 30,974, Textilarbeiter 28,836, Zimmerer 24,151, Schuhmacher 19,585, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 18,274, Tabakarbeiter 17,737, Bauarbeiter 17,500, Schneider 16,769, Hafenarbeiter 13,719, Brauer 12,121, Maler 11,894, Buchbinder 9971, Steinarbeiter 9000, Porzellanarbeiter 8702, Töpfer 7584, Glasarbeiter 7531, Lithographen und Steindrucker 6530, Schmiede 6392, Böttcher 6238, Maschinisten und Heizer 6000, Gemeindebetriebsarbeiter 5176, Lederarbeiter 4830, Bäcker 4651, Steinsetzer 4644, Bildhauer 4412, Tapezirer 4411, Sattler 4241, Handschuhmacher 3170, Werftarbeiter 3668, Kupferschmiede 3525, Seeleute 2996, Dachdecker 2961, Hutmacher 2810, Glaser 2595, Schiffszimmerer 2033, Gastwirthgehilfen 1950, Stukkateure 1933, Müller 1838, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 1815, Vergolder 1501, Fleischer 1464, Graveure 1380, Zigarrensortirer 1054, Handlungsgehilfen 900, Kürschner 850, Konditoren 814, Lagerhalter 625, Barbiere 515, Formstecher 355, Gärtner 323, Bureau-Angestellte 322 und Masseure 316.

Der Prozentsatz der organisirten Arbeiter zu den im Beruf Thätigen ist in einigen Branchen ein sehr hoher. Die Berechnung kann aber auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben, da die Berufszählung von 1895 zu Hilfe genommen werden mußte und die Berufsgliederung nicht immer mit den Gewerkschaften übereinstimmt.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich von 22,844 auf 23,699, das ist um 855 erhöht. Die Zunahme vertheilte sich leider nicht auf alle Organisationen, die solche Mitglieder haben, sondern es ist im Gegentheil in einzelnen Verbänden ein nicht unbeträchtlicher Verlust eingetreten. So verloren die Textilarbeiter 1236, die Metallarbeiter 233, die Buchbinder 208, die Schuhmacher 143, die Schneider 122, die Holzarbeiter 74, die Zigarrensortirer 30, die Handschuhmacher 16 und die Konditoren 8 weibliche Mitglieder im letzten Jahre.

In finanzieller Beziehung ist das Ergebniß der Statistik ein überaus günstiges. Die Gesammteinnahme der Zentralverbände erreicht im Jahre 1901 die Summe von 9,722,720 Mk., die Ausgabe betrug 8,967,168 Mk. An Kassenbestand verblieben am Schluß des Jahres 8,798,333 Mark.

Wie sich die Gesammtausgabe der Verbände im Jahre 1901 auf die einzelnen Unterstützungs- oder Verwaltungszweige vertheilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es wurden verausgabt im Jahre 1901 für:

Verbandsorgan	782,737	Mk.
Agitation	324,755	„
Streiks im Beruf	1,823,389	„
Streiks in anderen Berufen	55,403	„
Rechtsschutz	89,705	„
Gemaßregelten-Unterstützung	198,173	„
Reise-Unterstützung	607,127	„
Arbeitslosen-Unterstützung	1,238,197	„
Kranken-Unterstützung	772,586	„
Invaliden-Unterstützung	130,941	„
Sonstige Unterstützung	194,668	„
Stellen-Vermittelung	5,502	„
Bibliotheken	6,865	„
Sonstige Zwecke	382,778	„
Konferenzen und General-Versammlungen	130,740	„
Beitrag an die General-Kommission	73,770	„
Prozeßkosten	4,909	„
Gehälter	218,894	„
Verwaltungs-Material	218,186	„

Eine alle vorhergehenden Jahre weit übersteigende Erhöhung ist bei der Ausgabe für Gemaßregelten-Unterstützung mit 198,173 Mk. gegen 97,092 Mk., Reise-Unterstützung mit 607,127 Mk. gegen 461,028, Arbeitslosen-Unterstützung mit 1,238,197 Mk. gegen 501,078 Mk. im Jahre 1900 zu verzeichnen. Hieraus ist zu ersehen, welche Opfer die wirthschaftliche Krisis den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern, die ihre arbeitslosen Kollegen unterstützen, auferlegt. Die Arbeitslosen-Unterstützung haben bis jetzt 22 Verbände eingeführt. Bäcker, Dachdecker und Holzarbeiter sind dabei, diese Unterstützung ebenfalls einzuführen.

Internationale Beziehungen bestehen für 32 Berufe. Diese internationalen Beziehungen bestehen in den meisten Fällen in Verträgen mit den gleichen Berufs-Organisationen in anderen Ländern bezüglich der Gewährung von Reiseunterstützung an die Mitglieder, wenn diese sich im Auslande befinden. Nur für die Buchdrucker, Handschuhmacher, Hutmacher, Lederarbeiter, Lithographen, Schneider, Steinarbeiter, Textilarbeiter und Transportarbeiter (Hafenarbeiter, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Seeleute) bestehen internationale Sekretariate.

Ueber einige weitere Einzelheiten aus Legiens dankenswerther Arbeit werden wir uns später noch verbreiten.

Ist somit der Rückblick, den die Gewerkschaften auf ihre Thätigkeit im Jahre 1901 werfen können, ein unter den gegebenen Verhältnissen recht befriedigender, so werden sie sich andererseits nicht verhehlen, daß die schweren Zeiten noch nicht vorüber sind. Noch sind die Aussichten auf eine bessere Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse geringe und somit der Druck, der auf der Arbeiterschaft lastet, ein Hemmniß der aufstrebenden Gewerkschafts-Bewegung. Soll es vorwärts gehen, dann ist das nur möglich unter Aufbieten aller Kräfte in unermüdlicher Arbeit. Das große Aufklärungswerk muß in die entfernteste Hütte eindringen, um Alle, die in schwerer Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben, zu klassenbewußten Arbeitern zu bekehren. Vereinigt im politischen und gewerkschaftlichen Kampfe wird die Arbeiterschaft die Befreiung vom kapitalistischen Joch erringen und der kapitalistischen Produktionsweise ein Ziel setzen.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol
von Robert Schweichel.

124. (Nachdruck verboten.)

„Freilich that ich das", entgegnete Hartwanger ruhig. „Was wäre auch dabei herausgekommen? Mit gut der Hälfte Eurer Schuld- und Hypothekenscheine könnt Ihr Euch die Pfeife anstecken, das hab' ich Euch schon damals gesagt. Das Prozessiren und Subhastiren hätt' Euch nur Euer gutes Geld gekostet, ohne Euch einen Heller einzubringen. Wo nichts ist, da hat auch der Klosterbauer sein Recht verloren. Und was die Uebrigen betrifft, so geht es ihnen just wie Euch. Lasset Ihr ihnen Zeit, so werden sie zahlen, es sind ehrliche Leut'; drängt Ihr sie zur Gant, so habt Ihr die Güter auf dem Halse und doch keinen Pfennig in der Tasche. Wer mag heute Bauernhöfe kaufen? Wer noch Geld hat, der vergräbt's lieber. Das bringt zwar nichts ein, kostet aber auch nichts. Und endlich, Klosterbauer, erinnert Euch! Wenn Einer Kredit verlangt, darf er den Leuten nicht zeigen, daß ihm das Messer an der Kehle sitzt. Das hab' ich Euch damals vorgestellt. Es hat schon Gered' genug gemacht allerwärts, wie Ihr auf einmal angefangen habt, das Eurige mit Gewalt einzutreiben. Wo ich dazumalen hingekommen bin, hat es geheißen, daß es wohl schlecht mit Euch stehen müßte."

Der Klosterbauer griff sich mehr wüthend als verzagt ins Haar und schrie: „Und das muß mir, mir geschehen, dem Klosterbauer!"

„Es ergeht Manchem ebenso wie Euch", gab der Glaser ihm den leidigen Trost. „Ihr braucht bloß an den Wagenbühler zu denken! War das ein Haus! Dem galten tausend Gulden noch nicht einmal so viel wie Euch hundert und jetzt liegt's doch am Boden. Die Zeit schüttert wie ein Erdbeben. Aber einen Ausweg giebt es doch vielleicht für Euch noch. Der Jerg ist ja inzwischen Euer Tochtermann geworden: warum wendet Ihr Euch nicht an den alten Müller? Er gilt ja für einen wohlhabenden Mann?"

Der Klosterbauer schnellte von seinem Sitze auf.

„An den Arigaya soll ich mich wenden?" rief er, in seinen alten Hochmuth zurückfallend. „Dem meine Tochter als Söhnerin zu schlecht war?"

„Jetzt, wenn ich das glaube", entgegnete Hartwanger, indem er seine klugen, braunen Augen weit öffnete.

„Aber ich sag' Euch, es ist so", rief der Klosterbauer heftig. „Hat er sich nicht geweigert, für den Jerg um sie zu werben? Und seine Frau, ja wer ist denn die, daß sie nicht einmal zur Hochzeit gekommen ist? Oho, soweit ist der Klosterbauer denn doch noch nicht, daß er Denen ein gut Wort geben sollte."

„Ja, wenn Ihr Euch nicht dazu verstehen könnet, dann bleiben Euch nur noch die Wucherer", sagte Hartwanger.

„Um was streitet Ihr Euch denn?" fragte hier Jerg, der bei den letzten Worten in die Stube getreten war. „Und was sollen Wucherer?"

Hartwanger schwieg und der Klosterbauer kehrte sich dem nächsten Fenster zu und begann auf den Scheiben zu trommeln. Jerg beobachtete Beide eine Sekunde lang, dann sagte er:

„Die Wucherer, das sind kluge Leute. Die haben heut zu Tage den Schaumlöffel in der Hand und mit dem Schaum schöpfen sie zugleich das Fett von der Suppe. Wollet Ihr ein Geschäft mit ihnen machen, Klosterbauer?"

„Was geht's Dich an?" murrte dieser, ohne sich umzusehen.

„Nichts geht es mich an", versetzte dieser gleichmüthig und dennoch mit einem lauernden Blick. „Ich hab's immer gern einmal versuchen wollen, ob sie denn wirklich so pfiffig sind, wie sie verschrieen werden. Wenn Ihr also ein Geschäft mit ihnen habt, so will ich's besorgen; ich nehm's mit ihnen wohl auf. Den Jerg hat noch Keiner über den Löffel balbirt."

„Was stehst Du da und schwätzest?" rief der Klosterbauer und wandte sich zu ihm. „Du hast hier nichts zu schaffen, geh' an Deine Arbeit."

Anstatt ihm zu folgen, setzte Jerg sich mit einem Schenkel auf die Tischkante und sagte:

„Die Arbeit wird nicht kalt. Nu, Klosterbauer, Ihr solltet mich doch zu Rathe ziehen; denn vergesset nicht, daß wir, das heißt meine Frau und ich, die Suppe mit ausessen müssen, die Ihr etwa einbrockt. Blos um ihrer Schönheit willen hab' ich die Lisei nicht genommen."

Mit einem spöttischen Lachen ergriff er das Päckchen, das auf dem Tische lag, schlug die Hülle auseinander und begann die Papiere zu lesen, die es enthielt.

Dem Klosterbauer schwebte eine zornige Erwiderung auf den Lippen. Hartwanger winkte ihm jedoch stille zu sein und sagte:

„Wenn Ihr nicht selbst mit dem Müller reden wollt, so mag es am besten der Jerg thun. Erfahren muß er es ja doch einmal; ob heute oder morgen, das macht keinen Unterschied."

Der Hochmuth des Klosterbauers sträubte sich jedoch mächtig gegen diesen Vorschlag. Hartwanger fuhr fort, ihm zuzureden. Jerg nahm ein Dokument nach dem anderen zur Hand, dabei entging ihm aber kein Wort von dem, was jene Beiden sprachen.

„Scheint ja ein schönes Sümmchen in den Papieren zu stecken", sagte er endlich, entschlossen, sich Licht zu verschaffen. „Und darauf soll Euch jetzt der Jud' oder mein Alter Geld borgen. Ist's nicht so?"

„Nein, so ist es nicht", erwiderte Hartwanger und der Klosterbauer rief resignirt:

„So redet in Gottes Namen!" warf sich in seinen Lehnstuhl und stützte den Kopf in die Hand, die Augen mit ihr verdeckend.

Klar und ohne Umschweife setzte der Glaser die Sachlage auseinander. Jerg ließ ihn ohne Unterbrechung reden und das einzige Zeichen seiner inneren Spannung war ein kaum merkliches Zittern seiner Rechten, mit der er sich dann und wann an das spitze Kinn faßte. Als Hartwanger schwieg, lachte er wie ein Verrückter, dann wurde er kreidebleich und begann zischend vor Wuth den Klosterbauer mit Vorwürfen zu überhäufen. Eine Falle hätte ihm derselbe gestellt, um ihm seine Tochter aufzuhalsen. Der Klosterbauer wäre ein Schwindler, ein alter Gauner und Betrüger.

Bei diesen Beschimpfungen wich auch dem Klosterbauer das Blut aus dem Gesicht. Langsam stand er auf; unheimlich drohend glitzerten seine Augen, seine Rechte ballte sich zur Faust. Hartwanger trat zwischen Beide, packte Jerg an der Schulter und riß ihn zurück und schüttelte ihn derb.

Jerg riß sich los.

„Gelt, jetzt bin ich sein lieber Jerg? Was kümmert er mich und sein Hof? Mag er zur Hölle fahren!" schrie er und ging aus der Stube, deren Thür er hinter sich zuschmetterte.

Der Klosterbauer stand noch immer mit krampfhaft geballter Faust da. Die Pelzmütze war ihm vom Kopfe gefallen und das mit Grau gemischte gelbe Haar hing ihm über die Stirn. Hätten seine Mundwinkel nicht gezittert und gezuckt, man hätte ihn für eine Statue halten können.

Er möge die Worte Jerg's nicht auf die Wagschale legen, redete ihm der Glaser zu. Jerg würde zur Vernunft kommen und einsehen, daß es sein eigenes Interesse sei, die Gant von dem Klosterhofe abzuwenden.

Der Alte stützte sich mit beiden Händen auf die Lehnen seines Armstuhles und ließ sich nieder. Er bewegte die Lippen, als ob er spräche und er sprach mit sich; er wiederholte die Schimpfworte, die Jerg ihm zugerufen hatte. Sie nagten in diesem Augenblicke schärfer an ihm, als der drohende Bankerott.

„Der alte Arigaya wird helfen", tröstete ihn Hartwanger. „Thut er's nicht, kann er's nicht. — Ich habe für Euch gethan, was ich konnte. Weiß Gott, ich hätte die schöne Provision wohl brauchen können. An zerbrochenen Fenstern fehlt es nach wie vor mehr. Aber die Leute lassen es dabei bewenden. Lumpen und Papier thun's auch, sagen sie. Ich hab' halt kein Glück mit Euren Aufträgen, Klosterbauer, und so will ich denn gehen. Was ich für meine Gänge zu fordern habe, wollen wir berechnen, wann ich aus dem oberen Gadertthal zurückkomme. Also, Gott befohlen!"

Der Klosterbauer sagte kein Wort, hielt ihn auch nicht zurück.

Jerg kam bald zur Vernunft. Im Pferdestall saß er auf dem Futterkasten, ganz in sich zusammengezogen und kaute an den Nägeln. Die Knechte waren alle beim Dreschen und er war allein in dem Dunkel, durch welches dann und wann ein sanftes Schnarchen der Pferde und ein Klirren ihrer Halfterketten tönte. Der Apfelschimmel, der seinen Stand ihm zunächst hatte, wandte zuweilen den Kopf nach ihm und betrachtete ihn mit seinen klaren, ruhigen Augen.

(Forts.)

Politische Uebersicht.

Der letzte Skandal in der Zollkommission, über den wir gestern schon kurz berichteten, nahm nach dem „Vorwärts" folgenden Verlauf:

Am Schluß der Dienstagsitzung machte der Abg. Paasche, „im Namen der Mehrheit" den Vorschlag, die Sitzungen künftig von früh 9—1 Uhr und Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr täglich stattfinden zu lassen. Da nach einer Verständigung der Kommission vor Kurzem die Sitzungen von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden sind, erregte die neue Koulissenschieberei der Mehrheit den Unmuth der Minderheit, die dieses Vorgehen ohne Befragung der Minderheit rücksichtslos und ränkevoll fand.

Die Sozialdemokraten protestirten gegen dieses Verfahren. Paasche trieb dabei durch unmotivirte Unterbrechungen der Redner und seine für einen Vorsitzenden sich durchaus nicht eignende Vielschwätzerei die Entrüstung der Opposition auf die höchste Spitze.

Reißhaus, Molkenbuhr, Baudert, Grünberg, Müller-Sagan wiesen an dem Verlauf der bisherigen Sitzungen nach, daß sie verhältnißmäßig schnell die Berathung des Tarifs gefördert hätten; auch der Abg. Speck (Zentr.) hielt die bisherigen Leistungen der Kommission für respektable und fand deshalb eine Aenderung für unnöthig.

Ferner wiesen unsere Genossen darauf hin, daß die in der Kommission sitzenden Fach- und Geschäftsleute Opfer genug brächten und einige Nachmittagsstunden zur brieflichen Erledigung ihrer privaten Geschäfte benöthigten. Als Grünberg dabei erklärte, daß mit dergleichen Vorschlägen für unendlich lange Sitzungen die Fachleute geradezu aus der Kommission hinausgetrieben würden, um Rentiers rc., die nichts zu thun hätten, an deren Stelle zu setzen, unterbricht der Vorsitzende wieder in ungehöriger Weise den Redner, der sich aber so zornig und energisch dagegen wehrte und dabei von unseren Fraktionskollegen unterstützt wurde, daß eine große allgemeine Erregung Platz griff, gegen die der Vorsitzende ohnmächtig war, so vieler auch dazwischen schrie und über den Abg. Grünberg erfolglos Wortentziehung verhängte.

Als dann bei der Bemerkung des Vorsitzenden, er bringt ja doch nur den Vorschlag der „Vertreter der Mehrheit" zum Vortrag, dazwischen gerufen wurde, wer die Vertreter seien, und die Namen Arendt und Herold nannte, nahm die Entrüstung noch zu, da besonders der Abg. Arendt mehrfach mit stundenlanger Verspätung die Sitzungen besuchte und durch sein Betragen in den Sitzungen — Zwischenrufe, Plaudereien rc. — nicht gerade zur Förderung der Berathung beiträgt. Nunmehr kündigten die Sozialdemokraten an, daß sie jeder Vergewaltigung mit allen erdenklichen Mitteln entgegentreten würden.

Arendt hatte obendrein die Dreistigkeit, zu sagen, wohin das führen solle, wenn immer wieder Fachleute bei neuen Abschnitten in die Kommission eintreten und lange fachliche Auseinandersetzungen machten. Demnach beabsichtigt dieser sonderbare Pflichtenmensch eine Durchpeitschung des Zolltarifs, wie er dem auch schon mehrfach durch die Stellung von Schlußanträgen Ausdruck gab.

Reißhaus rief ihm entgegen: „Sie wollen die 2000 Mark Diäten einstecken und in die Ferien gehen!"

Ordnungsrufe und ähnliche Rekriminationen fruchteten nichts mehr, als so die Empörung auf den Siedepunkt gestiegen war. Als aber der Vorsitzende sah, daß die Ränke der Mehrheit nicht verfingen und die „Vertreter" der Mehrheit ersuchte, ihren Vorschlag zurückzuziehen, trat sofort Ruhe ein.

Eine halbe Stunde Zeit hatte man vergeudet und die Gemüther unnütz aufgeregt. Nachdem der Vorschlag zurückgezogen worden war, unterhielten sich „Freund und Feind" über das Unpraktische jenes Vorschlages in verständiger Weise. Ein Sturm war wieder vorüber.

Die Bekämpfung des preußischen Landtagswahlrechts durch das Mittel der Obstruktion ist der demokratischen „Frankfurter Zeitung" sehr sympathisch. Sie bemerkt zu Arens bekannten Vorschlägen:

„Diese Ausführungen sind in ihrem Kern durchaus richtig. Auch in anderen Städten ergeben sich die größten Schwierigkeiten, die unnütz komplizirte Wahlhandlung rein technisch durchzuführen. Wenn hier nicht eingegriffen wird, so können wir einen beispiellosen Zusammenbruch des elendesten aller Wahlsysteme erleben."

Auch die „Leipziger Volkszeitung" ist mit diesem Vorschlag einverstanden.

Ein günstiges Urtheil über die Verkürzung der Arbeitszeit fällte der königl. württembergische Fabrikinspektor des 1. Bezirks. Er schreibt in dem diesjährigen Berichte:

„Beispielsweise arbeiten die organisirten Buchdrucker 8 bis 8 1/2 Stunden täglich, die organisirten Holzarbeiter 9 bis 9 1/2 Stunden. Die Leistungen der Arbeiter in den für die verkürzte Arbeitszeit in Betracht kommenden Betrieben sind seitdem nicht geringer geworden, und es ist somit der Beweis geliefert, daß das Quantum der Arbeitsleistung nicht mit der Länge der Arbeitszeit steigt und fällt... Wir finden daher die Bestrebungen der Arbeiterschaft, die ihr einziges Kapital, die Arbeitskraft, erhalten möchte, auf Verkürzung der Arbeitszeit und die Forderung einer Normalarbeitszeit, welche gesetzlich festzulegen wäre, nicht unberechtigt."

Dieses freimüthige Urtheil, das durch zahlreiche Erfahrungen bestätigt wird, sollten sich die Arbeitgeber zur Notiz nehmen, welche sich noch immer in einer möglichst langen Arbeitszeit einen aus der guten alten Zeit stammenden Idealzustand denken.

Die Zolltarifkommission genehmigte in ihrer Sitzung am Mittwoch die Positionen 486—502 — Waaren aus Gespinnsten — in der Fassung der Regierungsvorlage. In Position 496 wurden die Sätze herabgesetzt.

Die von Baudert (Soz.) beantragte Resolution, den Reichskanzler um Vorschriften zum Schutze der Gesundheit jugendlicher Arbeitskräfte in den Jutespinnereien und Jutewebereien zu ersuchen, wird gegen 8 Stimmen, Sozialdemokraten und Freisinnige, **abgelehnt**.

Die Kommission begann darauf die Berathung des Abschnittes Buchbinderzeugstoffe u. dergl. und genehmigte Position 503 nach der Regierungsvorlage.

In der Kommission hofft man, einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge, die erste Lesung des Tarifs bis zum 8. August fertigstellen zu können, sodann soll eine nicht, wie beabsichtigt war, vierwöchentliche, sondern zweiwöchentliche Pause eintreten und die zweite Lesung gegen den 22. August beginnen.

Auffällige Versetzungen. Der Mülhausener Staatsanwalt Dr. Schultz wurde nach Metz versetzt, ebenso soll der Mülhausener Gymnasiallehrer Dr. Kaufmann nach einem bisher unbekannten Orte versetzt worden sein. Die Versetzungen werden darauf zurückgeführt, daß beide Beamte bei der Gemeinderathsnachwahl in Mülheim auf der demokratisch-sozialistischen Liste kandidirten und mit demokratisch-sozialistischer Hilfe gewählt wurden. Die Versetzungen erregen großes Aufsehen.

— **In Sachen der Krefelder Tanz-Husaren** werden jetzt Meldungen über Meldungen verbreitet, die beweisen sollen, daß die plötzliche Verlegung des Düsseldorfer Husaren-Regiments nicht um der Ehrenjungfrauen Willen geschehen sei. Die Stadt habe sich, so wird versichert, schon seit Jahren um die Garnison beworben, allerdings vergebens. Spotten ihrer selbst! Denn wenn die sachlichen Bemühungen früher kein Gehör fanden, um so merkwürdiger ist es denn, daß die Ehrenjungfrauen über Nacht das schwierige Werk zur Erfüllung brachten.

Aus der jüngsten preußischen Garnison geht dem „Berliner Tageblatt" eine Zuschrift zu, in der darauf hingewiesen wird, daß der Enthusiasmus in Krefeld für das Herrscherhaus nicht immer so stark gewesen sei. Vier Jahrzehnte liege es zurück, da habe Kaiser Wilhelm I. auch einmal die Stadt passirt. Es sei das in den Tagen der Konfliktszeit gewesen. Ein Theil der Bürgerschaft, gerade im vornehmsten Stadttheil habe die Fensterläden demonstrativ geschlossen gehalten. Seit der Zeit habe kein Mitglied des Herrscherhauses mehr in Krefeld geweilt.

Arbeiter-Aufsichtsbeamte. Die Baupolizeiverwaltung in Elberfeld stellt zwei Bautenkontrolleure aus Arbeiterkreisen ein. Anfangsgehalt 1900, steigend bis auf 2800 Mark. Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise, dann auf vierteljährliche Kündigung.

Arbeiter-Wohnungen. Die zweite Kammer in Hessen-Darmstadt nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte, dessen Geltungsbereich sich hinab bis auf Gemeinden von 5000 Einwohnern erstrecken soll, einstimmig an. Das Gesetz sieht die Schaffung einer Wohnungsinspektion, die nicht als Organ der Polizei-Aufsicht, sondern der Wohlfahrtspflege gedacht ist, sowie die Förderung der Erbauung von Wohnungen für Minderbemittelte vor. Wie von Seiten der Regierung hervorgehoben wurde, soll es ein Versuch sein, die Schädigungen durch Alkohol, Tuberkulose u. s. w. im Interesse des Volkswohles zu verhüten und so der Allgemeinheit zu dienen.

Nicht ausgewiesen. Die kürzlich nach Berlin gelangte Meldung, betreffend Ausweisung des Schriftstellers Normann-Schumann aus der Schweiz, wird jetzt von Schweizer Blättern dementirt. — Was ist nun wahr.

Angriffe auf die Polizei. Polizeipräsident von Puttka in Kiel hatte gegen die „Kieler Neuesten Nachrichten" wegen Angriffe auf die Polizei — es handelte sich um das Vorgehen g ein unbescholtenes junges Mädchen — die Erhebung ei Anklage wegen groben Unfugs beantragt. Jetzt hat, aus Kiel berichtet wird, das Amtsgericht die Eröffnung des fahrens abgelehnt und der Staatsanwaltschaft die Akten zur gegeben.

Eine polizeiliche Haussuchung fand in der Druckerei Berliner Polenblattes, des „Dzienn. Berl.", sowie in Privatwohnung des Herausgebers Wrobel statt. Sämmtliche gefundenen Exemplare eines im Verlag des „Dzienn. Berl." schienenen Sokol-Liederbuches sind auf Anordnung Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Polizei forsch auch nach einem zweiten polnischen Liederbuch, das in Posen Verlag der dortigen Zeitung „Praca" herausgekommen ist.

Eine scharfe Resolution gegen das Duell faßte der Halle tagende Pfarrverein der Provinz Sachsen. Verein beschloß, durch die Synode bei der Staatsregierung um Beseitigung des Duells in der Armee und Beamtenschaft vorste zu werden. Die Absicht der Herren Theologen in Ehren! helfen wird's nicht. Die Herren überschätzen ihre Macht gegenü dem heiligen Militarismus.

Wegen Beleidigung des Gymnasiallehrers Profe Dr. Oszowski zu Strasburg in Westpreußen ist der Redakte Wrobel vom „Dziennik Berlinski" am Mittwoch zu 500 Geldstrafe verurtheilt worden. Die Beleidigung wurde funden in dem Abdruck eines aus Strasburg in Westpreußen dati Briefes, in welchem die Art und Weise, wie die Vernehmungen ge die der Geheimbündelei verdächtigen polnischen Gymnasiasten st gefunden haben sollten, in scharfer Weise kritisirt wurde.

Die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Presse über allen Zweifel erhaben, wie die zum 29. Juni erschienene Numm des Berliner „Evangelischen Sonntagsblattes" dies wieder aklat darthut. Wir lesen nämlich in dieser Nummer Folgendes:

„In England hat am 26. Juni die Krönung Eduards stattgefunden. Die Feierlichkeiten begannen am 23. Juni schlossen am 28. mit einer Flottenschau bei Spithead, an wel 122 englische und viele ausländische Kriegsschiffe theilgenomm haben."

Zur Reichstags-Ersatzwahl in Bayreuth erklärte Kandidat des Bundes der Landwirthe, Herr Feustel, daß es ablehne, sich auf einen bestimmten Zollsatz festzulegen. werde sich an den Kommissionsberathungen betheiligen und ein Ausgleich zu erreichen suchen. — Man sieht auch hier, wie schücht die Bündler bei den Wahlen auftreten, im Gegensatz zu dem V halten im Reichstage selbst. Und dabei hat derselbe Herr Feu sich kürzlich als einen „Offizier des Bundes der Landwirthe" zeichnet; jetzt verkriecht er sich hinter der Front.

Zur Unterstützung der Kandidatur Feustels war der konservat Abgeordnete Schrempf von Stuttgart herübergekommen. Als der weiteren Diskussion darauf hingewiesen wurde, daß Feust heutige Rede sich wesentlich von dem unterscheide, was er bei d ländlichen Versammlungen gesprochen habe, und darauf Feustel u Schrempf erwidern wollten, mußte die Versammlung weg stürmischen Tumultes geschlossen werden.

Ausland.

Der Lemberger Gemeinderath hat dem Schriftstel Heinrich Sienkiewicz einstimmig und unter lebhaftem Beifa das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lemberg verliehen, weil „abgesehen von seinen Verdiensten auf litterarischem Gebiete, du Veröffentlichung des offenen Briefes an die Baronin Suttner man haft für die in Preußen bedrückten Konnationalen eingetreten sei u Anstoß zur solidarischen Vertheidigung der von den Preußen in furc barer Weise mißhandelten polnischen Kinder gegeb habe." — Also auch die Behörden demonstriren gegen Deutschlan

In Spanien ist eine schlimme politische Krisis ausgebroch Die streng klerikale Erziehung des jungen Königs begin ihre bösen Früchte zu tragen. In Folge der ausgesprochen klerika Neigung des Königs Alfons gilt der Rücktritt des Kabinets Saga als unmittelbar bevorstehend. Der König wünscht die Berufu eines ultramontanen Ministeriums.

Die Wahlen zum Provinzialrath in Rom sind Gunsten der Liberalen ausgefallen. Gewählt sind 6 Liberale, 2 Kath liken und ein Mitglied der äußersten Linken. Die Liberalen hab zwei gewonnen. — Bei den Gemeinderathswahlen wurd gewählt: 20 Liberale, 17 Katholiken und ein Mitglied der äußerst Linken.

Eduard VII. wird fromm. Das „Reuter'sche Bureau" fährt: Man erwartet, wenn die Krönungszeit herannaht, d die Zeremonie viel ruhiger vor sich gehen werde. Es wer mehr Nachdruck auf den religiösen Charakter gele werden. Die Zahl der Vertreter fremder Länder werde beschrän werden auf die Verwandten des Königs und die Persönlichkeite welche zur königlichen Familie in engeren Beziehungen stehen.

Aus aller Welt.

Todtgeschossen hat in Ganschendorf (Pommern) der Hofbesitzer Hermann Baumann seinen Knecht Wadelmann. Beide sollen bezecht gewesen und in Streit gerathen sein, worauf Baumann Wadelmann entlassen und ihm das Betreten des Hofes verboten haben soll. Als Wadelmann später dennoch die Hofstelle betrat, geschah das Ereigniß.

Ein Polizeiwachtmeister als Wurstdieb. Ein Polizeiwachtmeister in Eisenach wurde vom dortigen Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, weil er für überführt erachtet wurde, im März d. J. in einem Delikateßwaarengeschäft eine Cervelatwurst gestohlen zu haben. Das Vorleben des Beklagten erwies sich in der gerichtlichen Verhandlung als nicht ganz sauber, u. A. ist seine Bestechlichkeit von dem Schöffengericht Apolda als erwiesen angesehen worden.

Sie hatten sich auf Alles eingerichtet. Trotz aller günstigen Nachrichten werden gerade in Thüringen von London große Bestellungen auf Trauersachen gemacht. So beauftragte, nach der Erfurter „Tribüne", eine Firma eine Handschuhfabrik in Zeitz mit schleuniger Lieferung von tausend Dutzend Paar schwarzen Handschuhen. Eine andere Firma bestellte bei einer in Meuselwitz gelegenen Fabrik einen Posten schwarzer Stoffe.

Im Rheingebiet herniedergegangene Unwetter haben mannigfache Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Ein Blitzstrahl zündete in dem bei Düren gelegenen Franziskanerkloster Oberzier, setzte ein Zimmer in Brand, in dem drei Waisenkinder schliefen. Letztere konnten noch rechtzeitig gerettet werden. — In Genderich bei Wesel saß eine Familie beim Abendessen, als ein Blitz herniederfuhr und den zwischen Frau und Kindern sitzenden Ehegatten tödtete. — Im Kreise Neuß sowie in Köln sind zahlreiche gefüllte Scheunen und sonstige Wirthschaftsgebäude durch Feuer zerstört worden. — Unterhalb Kaiserswerth traf der Blitz einen mit 8 Personen besetzten Kahn; drei Männer wurden gelähmt, die übrigen Insassen blieben unverletzt.

Ein Wolkenbruch mit Hagel richtete in Ober- und Mittelsteiermark enormen Schaden an. Die gesammten Anpflanzungen gingen zu Grunde. [illegible]

Ueber Judenburg (Steiermark) und Umgegend ging ein entsetzliches Unwetter nieder. Große Regenmassen setzten die ganze Stadt in wenig Minuten unter Wasser. Viele Häuser drohen einzustürzen. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen.

Beim Baden im Rhein sind, wie aus Köln berichtet wird, am Dienstag mehrere Personen verunglückt. Oberhalb der Stadt wurden zwei Kinder vom Strudel erfaßt und in die Tiefe gezogen. Zur selben Zeit ertrank ein neunzehnjähriger Mensch in Folge Herzschlages. Ferner wurde ein dreizehnjähriges Mädchen durch einen großen Hund, dessen Kette am Handgelenk des Kindes befestigt war, in den Strom gezogen und fand darin seinen Tod.

Große Brände. Die Waggonwerkstätte der Warschau-Wiener Eisenbahn in Warschau ist mit 30 Personenwagen abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 500,000 Rubel.

Bei der Eisenbahnstation Sabuntschi (Rußland) verbrannten auf einer Naphthafundstätte 15 Bohrthürme.

Mit einer Zigarette vergiftet. Ein Bankdiener Namens Konstantin Cardasz wurde in Warschau mit 30,000 Rubel zur Bank gesandt. Unterwegs bot ihm ein Herr eine Zigarette als Dank dafür an, daß er ihm eine Straße bezeichnet hatte, nach welcher Jener gefragt. Nach wenigen Zügen aus der Zigarette stürzte der Bankdiener todt zusammen. Der Fremde nahm die Kassentasche des Todten an sich und verschwand damit. Die Zigarette erwies sich bei der Untersuchung als vergiftet.

Ein Säbelduell hat nach der „Polit. Korr." am Mittwoch in Wien zwischen dem Abg Berger und einem Burschenschafter stattgefunden, wobei im vierten Gange Berger das rechte Ohr abgeschlagen wurde. Die Ursache des Duells soll politischer Natur sein.

In Karlsbad wurde die Wirthin des Café Regensburg um Mitternacht von zwei Gästen angeschossen, und als ihr Mann ihr zu Hilfe kam, wurde er todtgeschossen. Das Haus ist als friedliches Haus bekannt. — Allerdings sehr friedlich.

Das Kriegsgericht zu Saarlouis beschäftigte sich in voriger Woche volle drei Tage mit einer einzigen Angelegenheit, zu der allerdings nicht weniger als 12 Angeklagte in Beziehung standen. Es handelt sich um umfangreiche Unterschlagungen und Diebstähle von Kammerbeständen, welcher Verbrechen 12 Unteroffiziere und Soldaten des 4. rheinischen Infanterie-Regiments Graf Werder Nr. 30 angeklagt waren. Nach umfangreichem Zeugenbeweis verurtheilte das Kriegsgericht den Sergeanten Klein zu 3 1/2 Jahren, den Sergeanten Hillmann zu 4 Jahren, den Sergeanten Born zu 1 Jahr 1 Monat, den Sergeanten Bloe zu derselben Strafe, den Musketier Rauching zu 10 Monaten und 1 Woche, den Feldwebel Blodmann zu 1 Jahr 1 Monat Gefängniß, den Unteroffizier Alpeter zu 4 Wochen Mittelarrest, den Unteroffizier Remmlinger zu 1 Monat und den Unteroffizier Gräghan zu 5 Monaten Gefängniß.

Theure Schneider-Rechnung. Aus Paris wird der „Straßburger Post" geschrieben: Eine Lebedame gab in den jüngst vergangenen vier Jahren bei einem berühmten Damenschneider 310,000 Fr. aus. Nun prozessirt sie gegen den Schneider wegen einer Ueberforderung von 20,000 Fr. Ihr Anwalt behauptet, man habe einmal für Annähen eines Knopfes 100 Fr. auf die Rechnung gesetzt, und ähnliche Kleinigkeiten mehr.

Aus Louroik (Norwegen) wird noch gemeldet: Um 1 Uhr Nachts war die Feuersbrunst begrenzt. 150 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf mindestens 1 Million Kronen geschätzt.

Die Leiche des Kommandanten des untergegangenen Torpedobootes „S 42" Kapitänleutnants Rosenstock v. Rhöneck, wurde Dienstag Abend beim [illegible] treibend gesehen. Das Stationsboot „Sirius" ist gestern früh ausgegangen, um nach d Leiche, die außerhalb des Fahrwassers trieb, zu suchen. — Nach ein späteren Meldung aus Cuxhaven ist die Leiche bei Belum a. d. O geborgen worden.

Großes Eisenbahnunglück. Am Montag wurde in d Nähe von Rampier-Hat (Indien) ein Eisenbahnzug durch ein Wirbelsturm umgeworfen. 13 Personen wurden g tödtet, 15, darunter eine europäische Dame, erlitten Verletzunge

Die Zahl der Mormonen in den Vereinigten Staaten h sich seit dem Jahre 1890 von 144,000 auf 310,000 vermehr Neuerdings ist die Sekte auch in Japan eingedrungen. — D Mormonen gestatten die Vielweiberei. Vielleicht ist das ein Zugmitt

Litteratur.

G. Tschirn: Die ewige Verdammniß! Streitschrift wid den kirchlichen Jenseitsglauben. Preis 1 Mk.

In dieser Streitschrift setzt sich G. Tschirn, in Schlesien a streitbarer Kämpe freireligiöser Anschauungen allgemein bekannt, m dem christlichen Jenseitsglauben auseinander. In packender Wei legt der Verfasser die Unmöglichkeit eines Friedens im Jenseits da Wie kann ich mich der Seligkeit freuen, wenn ich weiß, daß Va oder Mutter, daß Kind oder Weib in der Hölle schreckliche Qual leiden müssen? Die Seligkeit wird aber durch gute Handlungen e kauft. Edel sind aber nur die Handlungen, welche ohne Rücksic auf Lohn und Strafe aus innerem Drange geschehen. Wegen d Verdammnißlehre nennt der Verfasser das Christenthum nach Theor und Praxis die grausamste Religion, die es je gegeben. Die Jenseit frage drängt aber auch die soziale Frage zurück. Mitempfinden, un ein solches ist doch soziales Empfinden, können Leute nicht haben, d sich der ewigen Seligkeit freuen, während ihre Angehörigen zu Theil beim Teufel Höllenqualen erleiden. Da das Christenthum Lehre von der ewigen Verdammniß enthält und bethätigt, so kan ein guter Christ nimmermehr ein wahrhaft guter Mensch sein. Un kann nur eine Religion der Menschlichkeit helfen, Kraft deren fre sittliche Menschen das Gute um des Guten Willen thun und dam den Grund legen helfen für den „Himmel auf Erden". Damit die Welt vom Fluche der ewigen Verdammniß befreit. So klin Tschirns Vortrag aus, dessen Lektüre Allen zu empfehlen ist, die f für religiöse Streitfragen interessiren. Tschirns zu Herzen gehen Sprache wirkt überzeugend. Einen besonderen Werth hat d Broschüre aber, weil ihr die Diskussion angefügt ist, welche der Ve fasser in Königsberg mit Herrn Dr. theol. Braun, Hofprediger un Generalsuperintendent von Ostpreußen, über das Thema hatte. hat die Broschüre für Christen doppeltes Interesse. Da in d Arbeiterschaft vielfach eine rege Antheilnahme für religiöse Strei fragen zu finden ist, so dürfte die Anschaffung der Broschüre Arbeite bibliotheken umsomehr zu empfehlen sein, da sie beiden Wel anschauungen gerecht wird.

Partei-Angelegenheiten.

Die „Koalition der Linken". Wie wir gestern vermutheten, haben die freisinnigen Verbreiter den Artikel aus unserem Gießener Parteiblatt nicht vollständig wiedergegeben. Nicht das Parteiblatt, sondern ein einzelner Genosse empfiehlt in einer Einsendung das Zusammengehen der Linken bei den nächsten Reichstagswahlen. Die Redaktion begleitet den Vorschlag sogleich mit der gleichen Bemerkung wie wir: „Der Genosse denkt zu hoch von der bürgerlichen Demokratie und dem Liberalismus." Das ist der springende Punkt.

Im ersten weimarischen Wahlkreis ist Genosse Baudert wieder als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Er wurde 1898 zum ersten Mal gegen den konservativen Egloffstein gewählt.

Wegen der vielen Strafen, welche die „Erfurter „Tribüne" zu erdulden hat, machte ein Redner auf der Wahlkreiskonferenz den Vorschlag, dieses Parteiblatt zu verlegen. Seine Anregung fiel jedoch auf steinigen Boden.

Mit den Freisinnigen müssen unsere weimarischen Genossen sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben, denn sie nahmen einstimmig folgende Resolution Baudert an: „Die Konferenz des ersten weimarischen Wahlkreises erblickt in einem Zusammengehen mit den Freisinnigen bei den Landtagswahlen keinen Vortheil für die sozialdemokratische Partei. Es hat sich dies bei der Bethätigung des freisinnigen Abgeordneten im Landtage gezeigt. Die Konferenz stellt demgemäß an die nächste Landesversammlung den Antrag, dies bei der einzuschlagenden Taktik zur nächsten Landtagswahl zu berücksichtigen."

Im Wiesbadener Reichstagswahlkreise sollte, bürgerlichen Blättern zufolge, an Stelle des von der Kandidatur zurückgetretenen Genossen Dr. Quarck angeblich der freireligiöse Prediger Weller als Kandidat aufgestellt werden. Diese Nachricht hat sich als unrichtig erwiesen. Von einer Kandidatur Weller kann nach den Beschlüssen der Wiesbadener Parteileitung keine [illegible]

Als Reichstags-Kandidaten wurden in Parteiversammlungen aufgestellt für Köln-Stadt Arbeitersekretär Hofrichter, für Köln-Land Redakteur Dr. Erdmann, für Mülheim-Wipperfürth Verleger Gilsbach. — Für den 9. württembergischen Wahlkreis (Balingen-Tuttlingen) wurde Arbeitersekretär Mattutat-Stuttgart aufgestellt.

Beschlagnahmt wurde die Sonnabendnummer der „Königsberger Volkszeitung" wegen eines Artikels, der das Verhalten der Reichsregierung gegenüber der Arbeitslosigkeit kritisirte.

Schweizerische Parteipresse. In die Redaktion des sozialdemokratischen „Baseler Vorwärts", ist von der dortigen Preßunion der Genosse Hans Frey, Schriftsetzer, als zweiter Redakteur gewählt worden.

Arbeiterbewegung.

Als Gäste auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß in München sind anwesend der freie Gewerkschaftler Tischendörfer (national-sozial) und Genossin Fanny Imle.

Energisch wurden die Versuche, **konfessionelle** (nur katholische) **Gewerkschaften** zu gründen, bekämpft. Es besteht auch ein Beschluß, daß als Delegirte nur wirkliche Arbeiter zugelassen werden sollen; ausnahmsweise wird jedoch dem Pastor Lic. Mumm, der als Vertreter des Bundes der Fleischergesellen anwesend ist, und sich durch seine häßliche Bekämpfung der freien Gewerkschaften in der „Vorversammlung" ausgezeichnet hat, die Theilnahme an den Verhandlungen gestattet, ebenso der Lehrerin Frl. Böhm, die den Verband der Heimarbeiterinnen in Berlin vertritt.

Brust berichtete nochmals über die Entwickelung der christlichen Gewerkschaften. Er ergänzt die in der öffentlichen Versammlung gegebenen Ziffern durch Nachweise, aus denen zu entnehmen ist, daß eine ganze Reihe von Verbänden nicht unbeträchtliche **Mitgliederverluste** aufzuweisen haben. So sind z. B. die Mitgliederzahlen im letzten Jahre gefallen im Verband der Eisenarbeiter des Siegerlandes von 11,200 auf 8950, der Arbeiter der Uhrenindustrie von 500 auf 331, des christlichen Straßenbahnerverbandes in Düsseldorf von 295 auf 120, des Bayerischen Eisenbahnerverbandes von 20,000 auf 18,276 u. s. w.

Ein Delegirter klagte, daß vom Maurerverband absolut keine Abrechnung zu erlangen sei. — Wieber-Duisburg ist ungemein enttäuscht von dem Bericht Brusts über die Entwickelung der christlichen Gewerkschaften. Nach den Berichten in den verschiedenen christlichen Gewerkschaftsblättern habe er ganz Anderes erwartet. Der Gesammtverband habe im Ganzen nur um tausend Mitglieder zugenommen, was hauptsächlich dem vielangegriffenen Metallarbeiterverband in Duisburg zu danken sei, der trotz der Angriffe von einer „so hohen Stelle", nämlich vom Abg. Schirmer und trotz der hohen Beiträge (20 Pf. wöchentlich) zugenommen habe.

Ein Delegirter aus München-Gladbach klagt, daß **„die bürgerliche Presse"** (also auch die katholische) die christliche Gewerkschaftsbewegung so schlecht unterstütze. Aber die Redakteure verstünden eben nichts von der Arbeiterbewegung (sehr richtig!); die Ortskartelle sollen beauftragt werden, einen Druck auf die bürgerlichen Blätter auszuüben. (Lebhafter Beifall) — Wieber-Duisburg möchte wissen, wie dieser Druck ausgeübt werden solle. — Giesberts nahm einen Theil der christlichen Presse gegen die erhobenen Angriffe in Schutz. In dem anderen Theil (also der christlichen Presse) seien die Redaktionsverhältnisse so elende, daß den Redakteuren jede Lust vergehe, ein Uebriges zu thun. Gegenüber Wieber, der sich auf ein vertrauliches Rundschreiben des Bischofs von Münster berufen hatte, bemerkte der Redner, Wieber hätte so viel Anstand haben sollen, ein derartiges Aktenstück nicht in die Debatte zu ziehen. (Der Brief des Bischofs ist an den Klerus gerichtet und empfiehlt den Wieber'schen Verband.)

In der Nachmittagssitzung referirte Posch-Krefeld über das Genossenschaftswesen, der mit der Versicherung beginnt, daß er sein Referat wirklich selbst gemacht und nicht aus München-Gladbach erhalten habe. Er befürwortet die Gründung von Konsumvereinen, die nur Mitglieder der christlichen Gewerkschaften aufnehmen, damit man auf alle Fälle die Sache in der Hand behalte. Der kapitale Vorschlag wurde angenommen.

Am nächsten Tage, Dienstag, kam der Kongreß zu den Verhandlungen über die **Frauenarbeit**. M. Schiffer schlug in seiner Resolution meistens gesetzgeberische Maßnahmen vor, die schon seit Jahren von den Sozialdemokraten im Reichstag erhoben werden. Wir bringen dieselben später zum Abdruck. Unter Anderem fordern die Christlichen den 8stündigen Maximalarbeitstag für die Frauen und das Verbot der weiblichen Arbeit in Gruben und Hüttenwerken.

Um das Letztere zu erreichen, brauchten die Christlichen nicht erst an die Gesetzgebung zu appelliren, sondern nur ihre Brüder in Christo, die in Oberschlesien Gruben und Hütten besitzen, zur Einhaltung der christlichen Forderung verpflichten. Aber da hapert's!

Gieseler (Freiburg) theilt mit: Bei uns in Baden werden die Zustände immer unhaltbarer. In der Textil-Branche sind bereits 70—75 v. H. Frauen beschäftigt. In der Krise wurden sogar diese billigen Arbeitskräfte theilweise abgeschafft und dafür **Italienerinnen angestellt**. Wir haben jetzt deren einige Hundert.

Das ist der „Internationalismus" — nicht der verdammten Roten, aber der Kapitalisten, mit denen man in Harmonie leben muß.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 3. Juli 1901.

* **Ein furchtbares Urtheil** ist gestern vom Landgericht Beuthen gegen zwei polnische Genossen in einem Prozeß wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhaß gefällt worden. Franz Morawski, der Verleger der polnisch-sozialistischen „Gazeta robotnicza" und Genossin Dr. Golde (Kaspari), Redakteurin des genannten Blattes, sollen in Krakau bezw. London gedruckte Liederbücher und Brochüren verbreitet haben, in welchen verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander nach der Anklage aufgereizt worden. Nach 12stündiger wegen „Gefährdung der staatlichen Ordnung" **geheimer** Verhandlung wurde Genosse Morawski zu **zwei Jahren**, Genossin Golde zu **einem Jahr Gefängniß** verurtheilt. Einziger Belastungszeuge war ein gewisser Gußner, ein wegen gemeiner Verbrechen vorbestrafter Mensch, der im Verdacht steht, Polizeispitzel zu sein. Die Vertheidigung führten Rechtsanwalt Wolfgang Heine-Berlin und Faerber-Beuthen. Nach oberschlesischen Blättern lag der Anklage folgender Sachverhalt zu Grunde:

Eine im Jahre 1891 erschienene Broschüre „Pamiontka Majowa", eine schon früher in mehreren Auflagen erschienene und unbeanstandet gebliebene polnische Liedersammlung, die immer für den 1. Mai verbreitet zu werden pflegte, wurde im März dieses Jahres an verschiedenen Orten des Industriebezirks beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft fand in der Sammlung Stellen, die gegen den Paragraphen 130 des R.-S.-G. verstießen, insofern sie die polnische Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten aufforderte. Nachdem die in Krakau gedruckte Broschüre beschlagnahmt und dort eine neue Auflage hergestellt worden war, in der die inkriminirten Stellen weggeblieben waren, brachte Frau Dr. Kaspari (Golde) Exemplare über die Grenze. Diese führten die Bezeichnung: „1 Mai 1902. Wybor Poezyi i Piesni." Ein Zollbeamter auf der Myslowitzer Zollkammer aber hielt die Angeklagte an. Vom Beuthener Amtsgericht wurden auch in dieser Broschüre den Paragraph 130 verletzende andere Stellen beanstandet. Die Anklage richtet sich nicht nur gegen die beiden Broschüren, sondern auch gegen zwei in London herausgegebene Druckschriften: „Ojcie Simon" und „Czyteraz niema panszczyzny". Sowohl die Kaspari als auch Morawski sollen diese Broschüren vertrieben haben. Auch von dem Neudruck, der in Myslowitz beschlagnahmt worden, und deren Vertheilung Frau Kaspari nicht gelungen war, soll eine Anzahl im Bezirk verbreitet worden sein. Der Kolporteur Dylong, der auch mit in die Angelegenheit verwickelt war, ist außer Verfolgung gesetzt worden. Die beiden Angeklagten blieben in Haft, in die sie am 11. Mai genommen waren. Die Angeklagten stellen in Abrede, daß die Kalender für 1902 von ihnen verbreitet seien. Nur die Bücher für 1901 seien von ihnen umgesetzt worden, aber im vorigen Jahre, weshalb sie den Verjährungseinwand erhoben. Bezüglich des Neudrucks, dessen Verbreitung sie bestreiten, komme nur das objektive Strafverfahren in Frage kommen. Von den beiden Londoner Broschüren seien keine unter die hiesige Bevölkerung gelangt, von der Broschüre „Czyterazets" ist denn auch kein Exemplar in der Geschäftsstelle vorgefunden worden. Es soll nur ein einziger Zeuge vorhanden sein, der behauptet, daß Frau Dr. Golde-Kaspari diese Broschüren im März dieses Jahres vertheilt habe. Dieser Zeuge, Namens Gußner, der Theologie studirt hat, aber auf die Bahn des Verbrechens gerieth — er wurde kürzlich erst wegen Unterschlagung und Betrugs zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt — steht im Mittelpunkt der Verhandlung. Von ihm behaupten die Angeklagten, daß er „Polizeispitzel" sei. Er will auch zwei Broschüren im Geschäftslokal der „Gazeta robotnicza" erworben haben. Bezüglich des Inhalts der Londoner Bücher wird zugegeben, daß sie strafbaren Inhalts seien. Der Inhalt beziehe sich aber nicht auf Deutschland, sondern auf russische Zustände. Was den Inhalt der Krakauer Broschüren anlangt, so wenden die Angeklagten ein, daß die darin enthaltenen Lieder bereits seit Jahren an den Kongressen der polnisch-sozialistischen Partei und zwar in Anwesenheit des bekannten Polizeiraths Zacher gesungen worden seien.

In wie weit diese Darstellung den Thatsachen entspricht, wissen wir nicht, doch hoffen wir noch in die Lage zu kommen, über die Sache einen ausführlichen und wahrheitsgemäßen Bericht bringen zu können. Immerhin giebt schon die gewiß nicht zu Gunsten der Angeklagten geschriebene Darstellung der Anklage in oberschlesischen gegnerischen Blättern einen Anhalt dafür, auf welchen schwachen Füßen die Anklage beruhte. Das harte Urtheil wird weit über die Kreise der polnischen und deutschen Sozialdemokratie hinaus Aufsehen und Befremden erregen.

* **Gewitter in der Provinz.** Während wir in Breslau vom Gewitter in den letzten Tagen nichts weiter verspürten, wie ein paar Donnerschläge am Dienstag Nachmittag, hat die Provinz Schlesien in diesen Tagen in den verschiedensten Theilen mehr oder minder schwere Gewitter gehabt, die zum Theil erheblichen Schaden verursachten. Es wird darüber im Einzelnen berichtet:

Aus Goldberg wird der „Schles. Ztg." vom 2. Juli gemeldet: Nach einer erdrückenden Hitze zog gestern Nachmittag über unsere Stadt und einen Theil des Kreises ein kurzes aber schweres Gewitter, was leider nicht den gewünschten Regen in ausgiebiger Weise, wohl aber an verschiedenen Orten Schaden durch Blitzschlag im Gefolge hatte. So schlug der Blitz in Prausnitz und Haasel ein und entzündete je ein Gebäude. Bei dem Vorwerksbesitzer Walther hierselbst fuhr er an der Leitung des Blitzableiters an einem Wirthschaftsgebäude, in welchem sich auch Wohnräume für die Arbeiter befinden, entlang, drang durch das Fenster in eine Stube, zertrümmerte dort die Fenster- und Glasscheiben eines Schrankes und betäubte das in der Stube allein befindliche dreijährige Töchterchen des Arbeiters Hansch, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

In Greifenberg erfolgten gestern heftige Blitz- und Donnerschläge, wobei starker Regen niederging. Der Stellenbesitzer Gustav Engmann im nahen Goldentraum war auf dem Felde an der Fahrstraße Scholzendorf—Goldentraum. Bei dem heftigen Regen suchte er Schutz unter einer Linde an der Straße. Diese wurde jedoch vom Blitz getroffen, welcher zugleich den Engmann tödtete. Der Verunglückte stand im Alter von 31 Jahren und hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Aus Bauerwitz wird der „Schles. Ztg." gemeldet: Der heftige Sturm, der das Gewitter begleitete, richtete mehrfach Schaden an. Ein Blitzstrahl traf das Rathhaus. Die Uhr wurde beschädigt und mehrere Fensterscheiben gingen in Scherben, an dem Klingelzug fuhr anscheinend der Blitz zur Erde. In der Wohnung des Stadt-Sekretärs wurde ein Kind betäubt.

Bei einem schweren Gewitter schlug Dienstag Nachmittag, wie aus Guhrau, Kr. Steinau, gemeldet wird, ein Blitzstrahl in den Stall des Stellenbesitzers Heinrich Schmidt daselbst und tödtete zwei werthvolle Kühe.

Aus Grünberg wird berichtet: Dienstag haben sich zu verschiedenen Tageszeiten in unserem Kreise sehr heftige Gewitter entladen, die zwar überall ausgiebige Niederschläge, aber auch hier und da Schaden gebracht haben. Mittags fuhr der Blitz in die Besitzung des Kutschners Kurzmann und äscherte Wohn- und Stallgebäude ein. Vieh und Mobiliar wurde größtentheils gerettet, das Pferd wurde jedoch vom Blitz getödtet. Als sich das Brandunglück ereignete, befand sich K. mit seinen Angehörigen auf der Wiese.

Auch in Bunzlau gab es am Dienstag Gewitter mit Blitzschlägen und Hagelschauer. Ein Blitz fuhr in den Schornstein der Endemann'schen Käserei und richtete hier, sowie in der elektrischen Leitung des Etablissements Schaden an. Am Schützenwege wurde ein Baum getroffen. In der Richtung nach Wiesau wurde Feuer beobachtet. Gegen Ende des Gewitters gingen haselnußgroße Schloßen nieder, die an den Getreidefeldern der Umgegend Schaden anrichteten. Auch vorgestern ging im westlichen Theile des Kreises ein Gewitter nieder, bei welchem der Blitz in die Feldgärtner Pohl'sche Besitzung in Thommendorf einschlug und dieselbe in Brand setzte. Das Anwesen brannte nieder. Auch bei diesem Gewitter gingen Schloßen nieder, die erheblichen Schaden verursachten.

In der Gegend nördlich von Bunzlau ist starker Hagel in verheerender Menge niedergegangen und hat auf den Getreidefeldern, sowie an den Hackfrüchten großen Schaden angerichtet. Das Getreide ist niedergeworfen worden und steht streckenweise wie gewalzt aus. Die Schloßen hatten eine ansehnliche Größe und wirkten dadurch um so vernichtender. Strichweise war mit dem Gewitter ein großer Sturm verbunden; in Gnadenberg wurden einige Bäume entwurzelt. Zahlreich sind die Blitzschläge, die hohe Bäume und Gebäude trafen, ohne zu zünden. In Kaiserswaldau wurde von einem Blitzstrahl ein Gehöft getroffen und in Brand gesetzt. Die Baulichkeiten brannten zum Theil nieder.

Nach tagelanger, übergroßer Wärme zogen Dienstag Mittag und Nachmittag mehrere Gewitter, von Westen nach Osten ziehend, über den Laubaner Kreis, welche namentlich im südlichen Theil sehr heftig auftraten. Bei dem zweiten Gewitter erfolgten binnen kurzer Zeit mehrere heftige Schläge. Die Gewitter haben schwere Schäden gebracht. So sind in Lichtenau, Kath.-Hennersdorf, Haugsdorf und Nieder-Bertelsdorf Bauernwirthschaften in Folge Blitzschlages niedergebrannt. In Lauban schlug der Blitz in der Breitestraße in die elektrische Leitung des Kommerzienrathes Weinert und in den Schornstein der Goldammer'schen Buchdruckerei, ohne jedoch nennenswerthen Schaden zu verursachen.

Aus Habelschwerdt wird berichtet: Bei dem gestrigen Unwetter fielen in Rosenthal bei Mittelwalde Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern. Der Blitz schlug in Lichtenwalde in eine Telegraphenstange und betäubte vorübergehend eine Person, die sich in der Nähe der Stange befand. Das Gewitter suchte besonders Grafenort heim, indem es mit Schloßen verbunden war, die das Getreide beschädigten.

Auch aus Oberschlesien liegen Wetternachrichten vor: Der „Oberschlesische Wanderer" meldet: Dienstag Abend ging aus der Richtung von Nordwesten her über den Industriebezirk ein außerordentlich schweres Unwetter, das von einem plötzlich hereinbrechenden starken Sturm begleitet war, nieder. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt oder geknickt. Der Sturm richtete in den Fernsprechleitungen vielfachen Schaden an. Ueber Ujest und Laband ging starker Hagelschlag nieder, der in den Fluren und Gärten große Verwüstungen anrichtete.

* **Schulferien.** Heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte in allen Breslauer Unterrichtsanstalten der Beginn der Sommerferien. Der Anfang der Ferien für die Volksschulen ist, wie im vorigen Jahre, dem der höheren und mittleren Lehranstalten gleichgelegt worden. Der Schulanfang in den Volksschulen ist auf Montag, den 4. August, der der höheren Schulen auf Donnerstag, den 7. August, festgesetzt. Leider ist die vollständige Gleichlegung der Ferien in Breslau trotz des Gesuches der städtischen Körperschaften bei dem Minister nicht erfolgt. Ein dahingehendes Gesuch ist erst vor einigen Wochen Seitens der höchsten Instanz mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß erst noch weitere Erhebungen stattfinden müssen. In Berlin haben die Volksschulen und die höheren Schulen ihre Sommerferien von Freitag, den 4. Juli, bis Dienstag, den 12. August, also 5½ Woche.

* **Wer nicht klebt, muß die Rente zahlen.** Ein Berliner Arbeitgeber hatte es unterlassen, einer von ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Person Marken in deren Quittungskarte in ausreichender Zahl fristgerecht einzukleben. Im Laufe eines später eingeleiteten Rentenverfahrens ergab sich, daß die in den Quittungskarten vorhandenen Beitragsmarken zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. Der Rentenanspruch der versicherten Person wurde deshalb in dem Rentenverfahren abgewiesen. Nunmehr nahm die abgewiesene Rentenbewerberin den säumigen Arbeitgeber vor den ordentlichen Gerichten in Anspruch, indem sie von ihm die Zahlung und Sicherstellung einer Jahresrente forderte. Entsprechend diesem Klageantrage wurde der säumige Arbeitgeber gerichtseitig auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Zahlung einer laufenden Rente verurtheilt.

† **Wie die Augen eines Arbeiters bewerthet werden** (Aus dem Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung.) Vor einer Reihe von Jahren verlor der in der Betriebswerkstatt der Oberschlesischen Bahn beschäftigt gewesene Schlosser August Kühn durch einen Betriebsunfall das linke Auge. Für diesen schweren Verlust wurde ihm eine Unfallrente von 30 Prozent gewährt. Am 25. Oktober 1901 hatte er wieder das Unglück, sich bei der Arbeit das rechte Auge zu verletzen. Er nahm Abschied von seiner Thätigkeit auf der Bahn, der er 20 Jahre seine Kräfte und Gesundheit geopfert hatte. Sein Gesuch auf eine erhöhte Rente wurde von der Königl. Eisenbahndirektion zunächst zurückgewiesen. Es wurde in dieser Sache das Gutachten zweier Augenärzte, der Professoren Magnus und Meyer, eingeholt und dieses Gutachten lautete dahin, daß die Verletzung an sich eine Erwerbsunfähigkeit kaum bedeuten würde, nur in Verbindung mit dem Verlust des linken Auges kann eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit angenommen werden. Diese Beeinträchtigung sei aber nur auf 10 Prozent zu schätzen, da der Schlosser sich in 15jähriger Thätigkeit daran gewöhnt habe, mit einem Auge zu arbeiten. Sanitätsrath Dr. Bogatsch nahm an, daß 10 Prozent zusätzlich zu den 30 Prozent eine wohlwollende Schätzung sei und das Schiedsgericht erkannte demgemäß.

* **Feuer auf dem Kamme des Riesengebirges.** Sonntag Nachmittag entstand auf bisher noch unaufgeklärte Weise in dem Dreieck Riesen-, Wiesen- und Hampelbande ein größerer Brand, der gegen 16 Morgen Knieholzbestand und Wiese vernichtete. Dies ist der zweite derartige Brand in diesem Jahre.

* **Straßensperrungen.** Gesperrt für Fuhrwerk und Reiter werden wegen Pflasterung die Rhedigerstraße zwischen Augusta- und Opitzstraße vom 30. Juni ab auf drei Wochen, wegen Verbreiterung des Fahrdammes die Josephstraße zwischen Uferstraße und Domplatz vom 30. Juni ab auf 14 Tage, wegen Neupflasterung und Verguß der Pflasterfugen die Neudorfstraße zwischen Elisabet- und Sedanstraße vom 3. Juli ab auf fünf Wochen und wegen Legung von Gas- und Wasserröhren die Oelsnerstraße zwischen Wein- und Bartschstraße vom 30. Juni bis 19. Juli.

* **Neues Sommer-Theater.** Das Schauspiel „Alt-Heidelberg" von Wilhelm Meyer-Förster mit Harry Walden als Gast bleibt bis auf Weiteres täglich auf dem Repertoir.

* **Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältniß für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. — Frequenz im Monat Juni 1902: a. Männer: Angebotene Arbeitskräfte 510, zu besetzende Stellen 210, besetzte Stellen 179; Stellung fanden: 165 ungelernte Arbeiter (einschließl. Haushälter, Kutscher, Burschen), 1 Handwerker; b. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte [illegible] zu besetzende Stellen 381, besetzte Stellen 319; Stellung fanden: [illegible] Wasch- und Scheuerfrauen, 130 Bedienungen, 85 [illegible] Kindermädchen, 6 Näherinnen, 3 Plätterinnen.

* **Beim Baden ertrunken.** Mittwoch Morgen ist ein junger Mann, der hinter einem Grundstück auf der Klosterstraße in der Ohle ein Bad nahm, ertrunken. In den Kleidungsstücken befanden sich Papiere auf den Namen Haushälter Max Kosel. Die Leiche wurde vom Strom fortgetrieben.

* **Plötzlicher Tod.** Am 30. v. M. wurde auf der Matthiasstraße ein Arbeiter von Unwohlsein befallen. Er starb nach wenigen Augenblicken in Folge eines Herzschlages. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

* **Unglücksfälle.** Ein Knecht wurde von einem Pferde geschlagen und erlitt einen Bruch des Unterkiefers. — Ebenfalls durch ein Pferd verunglückte ein Arbeiter, der einen Beinbruch erlitt. — Einem Arbeiter fiel beim Kanten eines Balkens dieser auf den rechten Arm, sodaß der Arm gebrochen wurde. — Ein Hilfsbremser kam beim Tanzen zu Fall und brach das rechte Bein. Diese Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Dort wurde auch ein Arbeiter aufgenommen, der auf dem Wege nach Steine von mehreren Männern überfallen worden war, die ihm schwere Kopfwunden beigebracht haben.

Lebensrettung. Am 30. v. Mts., Nachmittags, stürzte ein unbekannter Knabe auf der Füllerinsel in ein mit Wasser gefülltes etwa zwei Meter tiefes Loch. Ein Arbeiter sprang dem Knaben nach, gerieth aber selbst in Lebensgefahr. Nur dem Eingreifen eines unbekannten Herrn gelang es, den Arbeiter zu retten. Der Knabe war inzwischen allein aus dem Wasser gekrochen und hatte sich entfernt.

* **Verirrt.** Am 1. d. Mts., Mittags, wurde auf dem Königsplatz ein 2 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und von dem Tischler Kaldasch, Roßgasse 7, in vorläufige Pflege genommen.

* **Vermißt** wird seit dem 30. v. Mts., das 3 Jahre alte Mädchen Emma Schütze, Tochter eines Kleifchkauerstraße 8 wohnenden Arbeiters. — Vermißt wird ferner seit dem 24. v. M., der 27 Jahre alte Tapezirer Karl Hold, Gräbschenerstraße 37. Er war mit dunkelblauem Anzug, hellgrauem Ueberzieher, schwarzem Hut und Gamaschen bekleidet. — Seit demselben Tage wird der 25 Jahre alte Tischler Alfred Knie, Hirschstraße 72, vermißt. Er trug einen blaugrauen Anzug, graue Mütze und Gamaschen.

* **Grober Unfug.** Am Blücherplatze erfolgte am 30. v. M., Abends, nach 10 Uhr, eine heftige Detonation, die bis auf dem Ringe vernehmbar war. Ein roher Patron hatte das große Schaufenster der Bock'schen Uhrenhandlung durch einen Schuß zertrümmert. Obwohl verschiedene Passanten den Schadenstifter zu stellen versuchten, gelang es diesem zu entwischen.

* **Rowdys.** In der Nacht zum 30. v Mts. wurde ein Schuhmacher auf der Hirschstraße durch zwei junge Burschen mißhandelt und schwer am Kopfe verletzt. Er wurde zur ersten Hilfeleistung in das St. Josephskrankenhaus geführt.

* **Straßenraub.** In der Nacht zum 30. v. Mts. wurde auf der Oswitzer Chaussee, dicht bei der Posener Eisenbahnbrücke ein auf seinem Fahrrad, Marke „Triumph", fahrender Kaufmann von drei Männern angefallen, die ihn vom Rade rissen und dann mit dem Rade eiligst verschwanden.

* **Gestohlen** wurden am 30. v. Mts. während des Marktes auf dem Ring einer Waschfrau ein Portemonnaie mit 4 Mk. und ein Trauring und einer Werkführersfrau ein Portemonnai mit 12 Mk. und einer Mitgliedskarte des Konsumvereins, aus einer Wohnung auf der Hedwigstraße mittelst Einbruchs 20,10 Mk. und eine goldene Halskette mit einem Medaillon. Der Dieb hat Schränke und Schübe gewaltsam geöffnet und sich dabei anscheinend verletzt, da Blutspuren sichtbar sind. Aus einer Bodenkammer auf der Seidlitzstraße wurden ferner ein Deckbett, drei Kopfkissen und ein Unterbett gestohlen. — Einem Zigarrenhändler auf der Tauentzienstraße wurden aus dem Schaukasten nach Zertrümmerung der Scheibe drei Tabakskisten und eine braune Streichholzbüchse und einem Restaurateur auf der Brandenburgerstraße aus dem Garten ein Käfig mit zwei Amseln, einer Drossel und einem Fink gestohlen.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 1. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Korb mit Erdbeeren, eine silberne Herrencylinderuhr, ein Damenschirm, eine Brille, eine Handtasche, eine Damenhutnadel und eine Quittungskarte. — Abhanden kamen: eine silberne Remontoiruhr mit zwei Ketten, eine goldene Brosche mit zwei Opalen und einem Brillanten, eine goldene Damenuhr mit Emailleverzierungen, ein Zehnmarkstück, ein Packet mit Bestecks, ein Fünfmarkschein, eine goldene Damenuhr mit langer Kette, ein halbes Dutzend Servietten, eine Gürteltasche, ein schwarzer Stock mit versilbertem Griff, ein Sparkassenbuch, eine Brieftasche und ein schwarzer Pompadour.

Grünberg, 1. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Lasgen, dem äußersten nordwestlichsten Winkel unseres Kreises, ereignet. Ein verheiratheter Pferdeknecht vom Dominium Gr.-Lessen, Vater von 5 Kindern, wurde von einem Pferde derartig geschlagen, daß er schon nach einigen Stunden verstarb.

Nimptsch, 26. Juni. Alterthumsfunde. Unfern der Ortschaft Wilschkowitz ist bei den Arbeiten zum Bau einer Eisenbahn-Haltestelle ein Skelettfund, anscheinend aus der ältesten Zeit menschlicher Kultur, gehoben worden. In einer Tiefe von etwa einem Meter waren die Todten gelagert. Auf der Brust des einen Skeletts fand man aus Stein gefertigte Werkzeuge, bei einem anderen eine Urne. Durch einen Abgesandten des Museums schlesischer Alterthümer wurden zwei Skelette in Gyps gelegt, andere sind vorher unbeachtet zertrümmert worden. In der nächsten Umgebung der Fundstelle hat man bereits früher auf Jordansmühler Feldmark graphitirte Aschenurnen, Bronzenadeln, Steinfiebeln, bemalte Schalen u. s. w. aufgefunden.

Oppeln. Anonyme Denunziationen. In letzter Zeit sind mehrfach anonyme Denunziationen bei der städtischen Verwaltung in Oppeln eingegangen, von denen bei einigen die gehässige Schreibweise sofort erkennen ließ, daß der Anzeigende nicht, wie zwar meistens in dem Schreiben angegeben wird, die Anzeige der Sache wegen erstattet hat, sondern um irgend Jemanden zu schaden. In einer Bekanntmachung erklärt nun der Oppelner Magistrat, daß in Zukunft niemals auf eine anonyme Anzeige irgend etwas amtlich veranlaßt werden wird.

Beuthen OS., 2. Juli. Ein Riesenfeuer äscherte gestern Nachmittag in [illegible] fünf Häuser und zwei Scheunen ein. Das ganze Dorf war [illegible]

Königshütte. Wegen Beleidigung durch die Presse hatte sich vor dem Königshütter Schöffengericht am Sonnabend der verantwortliche Redakteur der in Königshütte erscheinenden „Gazeta Katolicka" zu verantworten. Nachdem bekannt geworden war, daß der Rechtsanwalt Czaplo in Beuthen die Vertheidigung des kurz vorher wegen Beleidigung des Staatsanwalts Schmidt in Kattowitz zu neun Monaten Gefängniß verurtheilten sozialdemokratischen Schriftstellers Haase von der „Gazeta Robotnicza" in dem Meineid vor der Beuthener Strafkammer anstehenden Strafprozeß wegen Aufreizung zum Klassenhaß übernommen hatte, wurde Cz. in einem längeren Schmähartikel des Blattes aufs Heftigste angegriffen. Unter Hinweis darauf, daß Cz. als guter Katholik bekannt sei und sogar den päpstlichen Segen erhalten hätte, wurde die Uebernahme der Vertheidigung als eine Schandthat bezeichnet. Das Urtheil gegen den Angeklagten lautete auf vier Monate Gefängniß.

Kattowitz, 2. Juli. Der Alkohol. Einen recht traurigen Belag zu dem Kapitel der Alkoholfrage liefert folgende Notiz: Montag Abend gegen 11 Uhr wurde auf der Grundmannstraße der Arbeiter Adolf Kisch aus Nieder-Heiduk sinnlos betrunken aufgelesen. Neben ihm lag sein neunjähriger Sohn, der, da er sich ebenfalls wegen Trunkenheit nicht mehr auf den Beinen halten konnte, in der Nähe seines Vaters einen Ruheplatz auf dem Pflaster gefunden hatte. Die Beiden wurden zur Wache gebracht.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. Juli.

Todesfälle. I. Schuhmachermeisterswittwe Emma Rahn, geb. Stephan, 68 J. — Schmied Ernst Gebel, 60 J. — Gertrud, T. des Feilenhauers Wilhelm Samuel, 9 T. — Arbeiter Josef Rau, 46 J. — Otto, S. des Arbeiters Robert Mertinczak, 4 T. — Emma, T. des Schlossers Otto Langner, 3 Mon. — Arbeiter Karl Lorenz, 46 J. — Selma, T. des Portiers Heinrich Langer, 15 Min. — Zimmermeister Eduard Geisler, 59 J. — Walter, S. des Arbeiters Albert Heitel, 3 J. — Schuhmachersfrau Veronika Panzeck, geb. Ließ, 27 J. — Elisabeth, T. des Barbiers Josef Neumann, 3 Mon. — Walter, S. des Schiffers Martin Minack, 3 Mon. Martha, T. des Arbeiters August Fiebig, 14 T. — Schlossergeselle Anton Hadaschik, 53 J. — Margarethe, T. des Schneidermeisters Hermann Fitzner, 2 Mon. — Schuhmachermeisterswittwe Ernestine Kräker, geb. Assig, 80 J. — Haushälter Paul Kurz, 45 J. — Haushälter August Schmidt, 42 J. — Schneidermeister Franz Birlink, 69 J. — Johann, S. des Arbeiters Josef Switlikowski, 30 Min. — Anna, T. des Schneiders Johann Parusel, 1 J. — Arbeitersfrau Katharina Kirscht, geb. Kabus, 78 J. — Emma, T. des Maurers Ernst Fränzel, 6 Wchn. — Fritz, S. des Arbeiters Otto Dreßler, 4 Mon. — Herbert, S. des Schneidermeisters Fritz Weise, 1 J. — III. Arthur, S. des Schriftsetzers Arthur Hahn, 19 T. — Schreiber Alfred Gründler, 15 J. — Schriftsetzer August Nitsche, 29 J. — Georg, S. des Kellners Adolf Jänsch, 2 Mon. — Klempnerswittwe Augustine Hübner, geb. Lakota, 52 J. — Walter, S. des Schiffseigners August Ankelmann, 1 J. — Herbert, S. des Sattlers Max Glasneck, 2 Mon. — Droschkenbesitzersfrau Marie Wittwa, geb. Prontek, 5 T. — Arbeitersfrau Luise Palm, geb. Hensel, 33 J. — Hertha, T. des Mechanikers Paul Welke, 5 Mon. — Erich, S. des Hutmachers Paul Hermann, 7 J. — IV. Kutschersfrau Luise Heinke, geb. Heinrich, 44 J. — Arthur, S. des Schuhmachers Gustav Werner, 3 J. — Lackirer Wilhelm Karbstein, 65 J. — Früh. Arbeiterin Elisabeth Fritsch, 81 J. — Charlotte, T. des Lackirers Adolf Jaworeck, 6 Wchn. — Pauline, T. des Sattlers Robert Hertel, 5 J. — Walter, S. des Tapezirers Max Wilke, 3 Mon. — Katharina, T. des Tischlers Franziskus Wagner, 9 Mon.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 3. Juli:
Generalprobe der Turner und Turnerinnen zum Parteifest, im Saale.
Arbeiter-Abstinenz-Verein. Zimmer **Nr. 1.**
Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Former-Gesangverein. Zimmer **Nr. 3.**

Freitag, den 4. Juli:
Gesellenausschußwahl der Maurer und Zimmerer (Innung II) im großen Saal.
Generalprobe aller Arbeitersänger zum Parteifest, im Saale.
Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts." Zimmer **Nr. 3.**

Sonntag, den 6. Juli:
Großes Parteifest zu Gunsten des Wahlfonds.

Der Saal ist noch frei:
Folgende **Sonnabende:** den **5.** und **26.** Juli, den **2., 9., 16.** und **30.** August.
Folgende **Sonntage:** den **24.** August.

Versammlungen und Vereine.

Goldberg. **Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgegend.** Sonnabend, den 5. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum „Neuen Hause". Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Bunzlau. **Gewerkschafts - Kartell.** Mittwoch, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, Sitzung in der Hoffnung. Der Vorstand.

Ratibor.

Kartellvorsitzender: Paul Benedix, Bojatzerstraße 31, II.
Versammlungslokal Wilhelmsgarten.

Freitag, den 4. Juli:
Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit". Abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Sonnabend, den 5. Juli:
Schuhmacher. Abends 6 Uhr: Versammlung im kleinen Zimmer.
Zigarrensortirer. Abends 8 Uhr: Versammlung im kleinen Zimmer.
Maler. Abends 8 Uhr: Versammlung im Billardzimmer. Beiträge werden daselbst entgegengenommen.

Zeltgarten.
Heute Donnerstag:
Erstes Auftreten der renommirt. 1. Norddeutschen Concert-Gesellschaft
Original-Hanseaten.
Dir. **Robert Ramser.**
8 Herren, 2 Damen.
Morgen Freitag:
Gr. Schlacht-Musik (11er, Reindel)
Großes Feuerwerk und Beleuchtung des Gartens.
Entree 10 Pfg.

Dominikaner.
Heute Donnerstag:
Grosses Reidock-Concert. (157er, Brieg).
Morgen Freitag:
Auftreten der
Original-Hanseaten.
Entree 10 Pfg.

Neues Sommer-Theater.
Donnerstag, den 3. Juli:
3. Gastspiel von Harry Walden vom Berliner Theater in Berlin
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Erbprinz Karl Heinrich: Harry Walden als Gast.
Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 4. Juli:
4. Gastspiel von Harry Walden.
Alt-Heidelberg.

Genossen!
Wollt Ihr was **Gutes rauchen,**
So müßt Ihr zum **schwarzen Dreier laufen.**
600]
Wallstr., Ecke Antonienstr.
Geöffnet **von früh 5 Uhr.**

Gefunden
ist Geld beim Einkauf direkt aus der Fabrik eleg. Herren-Anzüge 10,75 Mark, feinste Anzüge nach Maaß 18 Mark. 894
Anzugfabrik Wallstr. 17a, II.
Sonntag nur von 11—2 Uhr.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!

Laufdecken	Mk. 5,75
Luftschläuche	„ 3,25
Laufdecken m. Garant.	„ 6,50
Luftschläuche do.	„ 4,25
Laternen	„ 1,25
Pedale	„ 4,—
Ketten	„ 2,90

Bernh. Wedler
[Bres]lau, Groschengasse 14,
Versand gegen Nachnahme.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter
(E. H. 29.)
Sonntag, den 6. Juli cr., Vormittags 10½ Uhr:
Mitgliederversammlung
im **„Café-Restaurant", Carlsstraße.** 918
Tages-Ordnung:
1. Fortsetzung der Tagesordnung vom 22. Juni cr.
2. Erledigung der Anträge.
3. Verschiedenes.
Legitimation: Mitgliedsbuch. **Die Ortsverwaltung.**

Wichtig für Schuhmacher!
Die **Lederhandlung Lohestr. 9** bietet jedem Schuhmacher die beste Gelegenheit seinen Bedarf an **Leder, Crême, Lacke, Appreturen** sowie sämmtliche **Schuhmacherbedarfsartikel zu auffallend billigen Preisen** einzukaufen. 914
K. Schwarz, Breslau,
Lohestraße 9.
Täglich frischer Ausschnitt!

Am 30. Juni verstarb nach kurzem Krankenlager, im Alter von 59 Jahren, der Müller
Anton Kothe.
Sein stets ehrenwerthes, kollegiales Verhalten sichert ihm bei seinen Mitarbeitern ein bleibendes Andenken.
Die Mühlenarbeiter der Marien- und Phönix-Mühle. 915

Neu eröffnet!
Breslauer Möbelhaus „Friedrich Wilhelm",
Friedrich-Wilhelmstr. 4,
(dicht am Königsplatz). 841

Pfaff-Nähmaschinen,
bestes deutsches Fabrikat
empfiehlt
M. Schuppelius,
Sadowa-Straße 58.
Coulanteste Bedingungen, wöchentliche Theilzahlungen gestattet. 799

Als
Zimmerschmuck und Gratulationskarte
empfehlen wir die **Bildnisse** von
Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, Grillenberger, Bebel und Singer,
welche auf einer **verzierten Staffelei** angebracht sind, zum Preise von je **35** Pfennig.
Zu beziehen durch unsere Expedition und **Colporteure.**

Räumungs-Verkauf.
Nur noch 4 Tage!
Modewaaren. Confection. Wäsche.
H. Silberstein,
Friedrich-Wilhelmstr. 16
(Ecke Schwertstr.)
910